

Das unblutige Skalpell

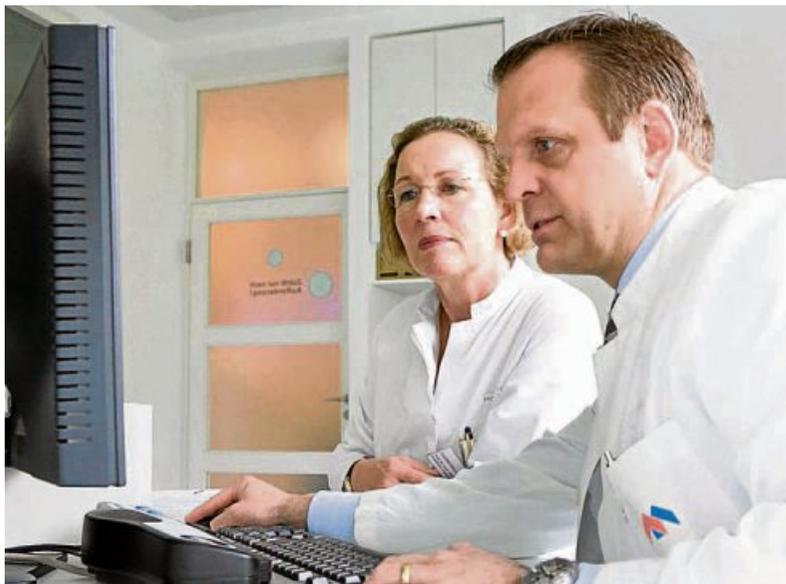
Im Klinikum Dachau werden gutartige Gebärmuttertumore mit Ultraschallwellen eingeschmolzen

VON KATRIN WOITSCH

Dachau – Marianne Till* träumt. Bäuchlings liegt sie da, die Arme unter dem Kopf verschränkt, die Augen geschlossen. Sie sieht aus, als ob sie an einem sonnigen Tag am See entspannen würde. Aber Marianne Till liegt nicht am See, sondern in einem Kernspintomographen im Klinikum Dachau. Wenn sie ihre Augen öffnet, sieht sie Dr. Matthias Matzko, der hinter einer Glasscheibe vor drei Computerbildschirmen sitzt und ihr ab und zu aufmunternd zulächelt. Und das seit knapp fünf Stunden.

Es ist schon einige Zeit her, als ihr Frauenarzt vier Gebärmuttermyome diagnostizierte. Gutartige Tumore. Der Größte war sieben Zentimeter groß. Als das Druckgefühl im Bauch, die starken Blutungen und das ständige Schwächegefühl immer schlimmer wurden, empfahl ihr Arzt, die Gebärmutter operativ entfernen zu lassen. Doch die 48-Jährige aus Poing hatte Angst. So viel Angst, dass sie den OP-Termin im Krankenhaus absagte und im Internet nach Alternativen suchte. Dabei fand sie Dr. Matthias Matzko, der in Dachau Myome mit fokussiertem Ultraschall einschmilzt.

Die Ultraschallmedizin ist in den vergangenen 60 Jahren immer wieder von Medizinern diskutiert und kritisiert worden. Inzwischen werden Ultraschallwellen nicht mehr als Gefahr für den Körper eingestuft – im Gegenteil: sie haben medizinische Fortschritte ermöglicht. Zum Beispiel bei der Myomen-Einschmelzung. „Das Verfahren ist eine Revolution“, sagt Dr. Matzko, der das Zentrum für Fokussierten Ultraschall im Klinikum leitet. Keine Narkose, keine Schmerzen, kein stationärer Krankenhausaufenthalt. Die



Behandlung per Mausclick: Frauenärztin Gerlinde Debus und Dr. Matthias Matzko, der Leiter des Zentrums für Fokussierten Ultraschall im Klinikum, sitzen vor einem der Computerbildschirme, von denen aus die Patientinnen behandelt werden.

FOTO: KN

Patientinnen können danach nach Hause gehen, und von dem Myom ist bald nicht mehr als ein kleiner Geweberest übrig.

Als medizinischen Fortschritt betrachtet auch Frauenärztin Dr. Gerlinde Debus

einem Spezialtisch, der an ein Computersystem angeschlossen ist und in den Kernspintomographen geschoben wird. Auf Bauchhöhe befindet sich ein Gelkissen. Ultraschallwellen werden auf den Bauchbereich gerichtet. Im

Deutschlandweit bieten nur drei Kliniken diese schonende Alternative an

die Ultraschall-Therapie. „Für viele Frauen ist diese Behandlung die optimale Lösung.“ Das Klinikum Dachau hat vor vier Monaten eine siebenstelligen Summe in das neue Gerät für die MRgFUS-Therapie (Magnetresonanztomographie-gesteuerte fokussierte Ultraschalltherapie) investiert. Damit ist es eine von nur drei Kliniken deutschlandweit, die diese Alternative anbietet. Die Patientin liegt während der Behandlung auf

Körperinneren bündeln sie sich auf dem Myom. Unter der punktuell erzeugten Wärme von 60 bis 80 Grad stirbt das Gewebe ab und wird anschließend vom Körper abgebaut. Während der Therapie bekommt der Arzt dreidimensionale Bilder des Beckens auf den Bildschirm übertragen. Nahezu in Echtzeit kann er während der Ultraschallabgabe die Hitzentwicklung im Gewebe überwachen und den Behandlungserfolg prüfen.

Nicht jedes Myom kann mit der MRgFUS-Therapie behandelt werden. Bei gefäßreichen Tumoren bringe der Ultraschall nichts, weil die Wärme durch den Blutfluss abtransportiert wird, sagt der Dachauer Radiologe. Einige Myome müssen gar nicht behandelt werden. Für Frauen mit Kinderwunsch, die unter Beschwerden leiden, sei das neue Verfahren jedoch eine echte Alternative zur Operation oder zur Embolisation, bei der künstlich die Blutzufuhr zum Myom unterbrochen wird. Marianne Till hatte Glück. Die Tumore an ihrer Gebärmutter waren geeignet für die Ultraschallbehandlung. Nach einer Voruntersuchung war sie bereit für die ambulante Therapie.

In ihrer Hand hält sie jetzt die ganze Zeit einen kleinen Druckknopf, mit dem sie die Ultraschallgabe jederzeit un-

terbrechen könnte, falls sie Schmerzen hat. Aber Marianne Till braucht ihn nicht. „Ich spüre überhaupt nichts“, sagt sie entspannt. In Gedanken ist sie ganz woanders. Sie plant das Wochenende mit ihrem Mann und ihrer 13-jährigen Tochter, überlegt, was alles erledigt werden muss. Und sie freut sich auf ihre Aerobic-Stunde am Montagabend, für die ihr in den vergangenen Wochen wegen des hohen Blutverlusts oft die Energie gefehlt hat.

Krankenkassen zahlen für Behandlung nicht

Währenddessen wird in ihrem Körper intensiv gearbeitet. Dr. Matzko sieht auf seinem Bildschirm das runde Weisse Myom als dunklen Schatten. Mit der Computermaus spielt er mit der Richtung des Strahls, verändert den Winkel leicht. Dann leuchtet auf dem Bildschirm ein grüner Spot auf, das Signal, dass der Ultraschallstrahl in dieser Position nun weder Knochen noch andere Organe oder Nerven reizen oder verletzen kann.

Mit einem grünen Druckknopf „feuert“ der Arzt die nächste halbminütige Ultraschallgabe ab. Wenn die Behandlung sauber vorbereitet wird, können durch den Ultraschall keine Schäden entstehen, betont der Mediziner. Um Hautverbrennungen auszuschließen, darf keine Luft zwischen den Bauch der Patientin und das Gelkissen kommen. Kleine Haare müssen vorher entfernt werden. Damit es Marianne Till leichter fällt, so lange still zu liegen, hat sie vorher ein leichtes Beruhigungsmittel bekommen. Aufgeregt war sie nicht. Auch ein schwaches Schmerzmittel hat ihr Dr. Matzko vor der Behandlung

verabreicht, falls es durch die Schallwellen zu Krämpfen kommt.

Die Krankenkassen sind von der neuartigen Behandlungsmethode lange nicht so überzeugt wie der Dachauer Radiologe. Sie übernehmen die Behandlungskosten von rund 3400 Euro nicht. „Die ersten Studienergebnisse sind zwar günstig“, erklärt die Frauenärztin Gerlinde Debus, „es gibt aber noch keine Langzeiterfahrungen zu dieser Behandlungsmethode.“ Dr. Matzko glaubt dennoch daran, dass sich die Ultraschall-Therapie über kurz oder lang durchsetzen wird: „Wir führen hier keine Experimente durch. Das Verfahren ist zugelassen und zertifiziert.“ Bisher sind weltweit 5000 Frauen auf diese Weise behandelt worden, das FUS-Zentrum in Dachau ist bereits für den nächsten Monat ausgebucht. Der Radiologe kann die Argumente der Krankenkassen nicht verstehen. „Eine OP, nach der die Patientin eine Woche malade ist und das Doppelte kostet, wird gezahlt.“

Die 48-Jährige bekommt in den insgesamt fünf Stunden nichts von Matzkos Arbeit mit. Immer wieder öffnet sie einmal kurz die Augen und beobachtet den Dachauer Arzt durch die Scheibe. Dann träumt sie weiter. Von ihrem morgendlichen Jogging, das ihr in Zukunft wieder leichter fallen wird.

Die Ultraschalltherapie ist nun beendet. Marianne Till steigt vom Behandlungstisch und kann selber in ein Krankenzimmer gehen, in dem sie noch eine Stunde zur Beobachtung bleiben muss. Dann darf sie heimfahren. Die restliche Arbeit, bis die Myome ganz verschwunden sind, leistet ihr Körper von ganz alleine.

*Name von der Redaktion geändert